

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1944)

Heft: 9

Artikel: Zurzach und sein Verena-Kult

Autor: K.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZURZACH

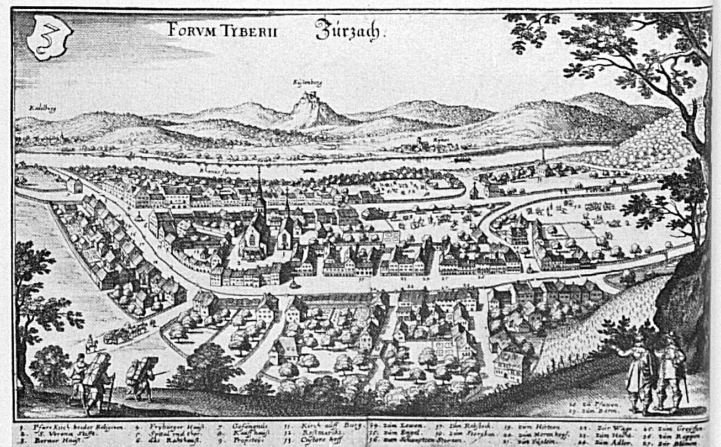
UND SEIN VERENA-KULT



Am 1. September 1944 feiert der aargauische Flecken Zurzach die 1600. Wiederkehr des Todestages seiner Ortsheiligen, St. Verena. Das Datum ist durch die Hagiographie, die kritische Heiligengeschichte, nicht verbürgt. Es geht zurück auf die fromme Legende, die der Reichenauer Abt Hatto im 9. Jahrhundert aufgezeichnet hat. Als barmherzige Samariterin ist Verena im Gefolge der römisch-thebäischen Legion aus dem oberägyptischen Theben in unser Land gekommen. Agaunum oder St. Maurice im Wallis, Solothurn, Koblenz und Zurzach sind die Stationen ihrer helvetischen Pilgerfahrt. Demütiges Dienen und werktätige Nächstenliebe haben dieses edle Frauenleben ausgezeichnet. Wunder und Heilungen werden ihrer frommen Fürbitte zugeschrieben bis auf den heutigen Tag. Darum wohl ist ihr Andenken reich gesegnet und lebendig geblieben. Auch in der Kulturgeschichte der Schweiz ist St. Verena ein Ehrenplatz gesichert.

Über dem Grabe der Heiligen in Zurzach erhebt sich die uralte Stifts- oder Verena-Kirche. Sie war und ist Mittelpunkt des Verena-Kultes. Die Wallfahrt zum Grabe der frommen Thebäerin war Ausgangspunkt für die mittelalterliche, europäisch berühmte Warenmesse von Zurzach und somit ein Grundpfeiler des schweizerischen Verkehrs. Der schöne alte Flecken am Rhein, wo St. Verena 344 heimgegangen und bestattet worden ist, erwartet im Jubiläumsmonat der Heiligen ihre Verehrer, heimatkundliche Wanderer und Kunstfreunde. Vieles hat er ihnen zu bieten.

K. S.



Links: Der Chor der Zurzacher Stiftskirche. Oben: Zurzach nach dem Plan von Matthäus Merian, Mitte 17. Jh.

A gauche: Le chœur de l'église Ste-Vérena, à Zurzach. En haut: Zurzach d'après le plan de Matthieu Merian, XVII^{me} siècle.

Phot.: W. Güntert, H. E. Staub.

Kunsthistorisch begründet sich Zurzachs Eigenart auf die beiden charakteristischen, eng ineinander verflochtenen Wesenszüge als Wallfahrtsort und Marktflecken. Die breiten Straßen, die von stattlichen, hochgiebligen Häusern gesäumt werden, zeugen von der alten Bedeutung, von verflossenen Zeiten, da ein überaus reger Warenverkehr und Messebetrieb sie belebte; im unteren Geschoß der Gebäude sind jetzt noch mancherorts die rundbogigen Ladenöffnungen festzustellen, in denen gehandelt wurde. — Über den Dächern aber ragen die von spitzem Dachreiter gekrönten, roten Sandsteinquadern des mächtigen turmartigen Chors der alten Stiftskirche empor, des schönsten und interessantesten Baudenkmals in weitem Umkreis. Ein junger Aargauer Wissenschaftler, Adolf Reinle, hat ihm eingehende Studien gewidmet und ist dabei zu wertvollen Ergebnissen gelangt. Die heutige Kirche — dies weiß man schon lange — ist zu ihrem größten Teil eine zur Barockzeit umgeformte dreischiffige Basilika aus dem 10. Jahrhundert. Ihre Vorgängerin stand sicher schon am selben Platze, obwohl der Ursprung des Verena-Kultes wahrscheinlich draußen in der Kapelle auf Burg, innerhalb der einstigen Mauern des römischen Kastells Tenedo zu suchen ist. Das romanische Münster wurde nun, wie es ein Zurzacher Mönch aufzeichnete, aus Baumaterial errichtet, das wesentlich aus römischen Ruinen des unterhalb gelegenen Koblenz stammte. Reinle vermochte nachzuweisen, daß dies den Tatsachen entspricht; weitere Ausgrabungen dürften in Kürze unternommen werden und noch mehr aufschlußreiche Erkenntnisse bringen. — Nachdem ein Brand den hintern Teil des Gotteshauses vernichtet hatte, entstand vor ziemlich genau sechs Jahrhunderten im reinsten gotischen Stile der dreigliedrige Chor: mit seiner Krypta, dem Grabesraum der Heiligen — an sich einer Seltenheit, da zur gotischen Epoche kaum mehr Krypten gebaut wurden —, mit seinem erhöhten Altarhaus, das an das alte Mittelschiff mit seinen rundbogigen Arkaden anschloß, und dessen Gewölbe, wie dasjenige der Gruft, in reizvoll gehauenen Schlußsteinen gipfelt, und mit seiner weitausschauenden Glockenstube. 1347 wurde er im Beisein der Stifterin von Königfelden, der Königin Agnes, geweiht. — Bis in die Gegenwart änderte sich der äußere Anblick des Baus sozusagen nicht mehr, im Gegensatz zum Innern. Namentlich die Barockzeit sah hier bedeutende Umgestaltungen: Das Mittelschiff erhielt einen die Verena-Legende darstellenden Freskenzyklus; der hintere Teil der beiden Seitenschiffe wurde vom vordern abgetrennt, später die Chorpartie des Mittelschiffs erhöht und der Eingang zur Krypta unter eine für die Stilepoche sprechende, reizende Treppenanlage vorverlegt. Gleichzeitig entstanden das prachtvolle Chorgitter und der vom gotischen Hintergrund sich ausgezeichnet abhebende Hochaltar, hinter dem eines der edelsten Erzeugnisse gotischer Plastik, ein dreiteiliger Zelebrantensitz, der zusammen mit ähnlichen Kunstwerken in der Klosterkirche von Kappel und im Berner Münster in unserm Land einzig ist, verborgen heute noch sein Dasein fristet. Dies ist in kurzen Zügen die Geschichte des Gebäudes, an dessen Ursprung eine liebenswerte, in irgendeiner Form sicherlich auf Tatsachen beruhende Legende steht — eine Legende übrigens, die immer und immer wieder auch die Dichter begeisterte; so hat ihr erst jüngst Albert J. Welti eine überaus reizvolle Novelle gewidmet. — Neben dem Verena-Münster — auch dies verdient noch Erwähnung — erhebt sich indes, mit ihm in den alten Kulturbezirk einbezogen, die einstige Pfarrkirche zu St. Marien: ein gotischer Saalbau mit eingezogenem Chor und von außerordentlicher schöner, ausgeglichener Wirkung; die wundersam feinen Rokoko-Stukkaturen an der Decke verdienen ein Lob für sich. Seitdem die Stiftskirche 1876 offizielles Gotteshaus der Gemeinde geworden war, hatte man ihn schwer vernachlässigt. Erst vor wenigen Monaten wurde eine gründliche Entrümpelung und sorgfältige Restauration unternommen, und heute ist die alte Kirche als profaner, stimmungsvoller, weil stilechter Konzert- und Theatersaal eingeweiht. Die regsame Kleinstadt ist sich ihrer kulturellen Werte bewußt und weiß sie zu pflegen.

esch.



Rechts, von oben nach unten: Straßenbild aus Zurzach. — Ehemalige Stiftspropstei, heute Schulhaus. — Plastik vom Eingang eines der Messehäuser. — Motiv aus Zurzach.

A droite, de haut en bas: Une rue de Zurzach. — L'ancien prieuré. — Sculpture au-dessus de l'entrée d'une des maisons de forains. — Un motif de Zurzach.